



«Was für andere normal ist, sollte für uns auch normal sein», sagt Elektrorollstuhlfahrerin Ruth Bader (rechts im Bild) beim Wandern mit Freundin Silvia Knaus im Stammertal. Bilder: Marc Dahinden

Im Rollstuhl auf Wanderschaft

STAMMHEIM. Zu hohe Schwelle, zu unruhiger Belag, zu enge Toilette: Ausflüge im Rollstuhl sind herausfordernd. Doch jetzt gibt es ein Angebot, das die Touren vereinfacht. Ein Test im Stammertal.

SIMON HUNGERBÜHLER

Ruth Bader rollt zum Triebwagen der S33, die sie von Winterthur nach Andelfingen bringen soll. Deutlich signalisiert sie dem Lokführer per Handzeichen, dass sie zusteigen möchte. Ein Schatten huscht über dessen Gesicht und für einen kurzen Moment verraten seine Züge einen gewissen Widerwillen. Dann tritt der Lokführer ans Fenster und öffnet es. Ruth Bader muss ihren Wunsch nach einer Faltrampe, um einsteigen zu können, verbal wiederholen. Die Rollstuhlfahrerin macht das selbstbewusst mit deutlicher Stimme – sie ist sich gewohnt, dass es manchmal etwas mehr braucht, bis man ihr behilflich ist.

Diese erste Hürde müssen Menschen mit eingeschränkter Mobilität überwinden, wollen sie eine Reise tun: «Für manche Rollstuhlfahrer sind unterschwellige, jedoch deutlich spürbare Vorbehalte bereits ein so grosses Hindernis, dass sie sich gar nicht erst aus dem Haus wagen», weiss die 62-Jährige, die seit fünf Jahren auf ihren elektrischen Rollstuhl angewiesen ist.

Ruth Bader hingegen tut es und geht an diesem ersten sonnigen Tag seit Lan-

gem wandern. Doch wohin? Eine schwierige Frage, denkt man an all die Herausforderungen, denen sich Rollstuhlfahrerinnen auf Reisen zu stellen haben: Auf welcher Strecke trifft man nicht überraschend auf unüberwindbare Hindernisse? Wo kann man mit dem Rollstuhl auf die Toilette? Und kommt man mit dem öffentlichen Verkehr überhaupt ans gewünschte Ziel?

Umfassende Vorinformation

Das neue Angebot von 57 hindernisfreien Wanderwegen der Stiftung Schweiz Mobil (siehe Servicebox) vereinfacht Vorbereitung und Durchführung eines Ausflugs. Und heute ist Ruth Bader unterwegs, um mit einer Freundin den Stammertal-Rundweg, einen dieser Wege, auf seine Benutzerfreundlichkeit zu testen. Was die Frauen nun auf Wunsch der Zeitung machen, haben sie bereits andernorts getan, als Schweiz Mobil zusammen mit Experten von Mobility International sowie Rollstuhlfahrern das Angebot plante.

Als sich Ruth Bader diesen Nachmittag auf den Weg macht, weiss sie dank der umfassenden Routenbeschreibungen im Internet, dass sie mit der S33

nach Andelfingen reisen und dort auf den Niederflerbus umsteigen muss, um ihr Reiseziel Stammheim zu erreichen. Die direkte S29, die rund eine Viertelstunde schneller am Ziel wäre, ist nicht geeignet, da Ruth Bader wegen zu niedriger und zu schmaler Perrons in Stammheim mit ihrem 130 Kilogramm schweren Rolli auch mit Hilfe nicht aussteigen könnte. Des Weiteren kennt sie den Verlauf der Route, deren Länge, weiss um die Höhendifferenz und die Beschaffenheit der Wege und vor allem darum, dass die Strecke hindernisfrei ist.

Und in der Tat: Bei sonnigem Wetter meistert Bader die Strecke von Stammheim über Guntalingen, Waltalingen und zurück nach Stammheim ohne Probleme. Und auch ihre Freundin, deren Rollstuhl von einem Swisstrac gezogen wird, hat mit der bestens ausgeschilderten Strecke keine Mühe. Selbst grössere Steigungen oder eine Veränderung des Fahrbahnelages hindern die beiden Frauen nicht an einer gemütlichen Wanderung durchs Stammertal. Einzig den am Weg liegenden Hopfenlehrpfad müssen sie auslassen, weil die über den Bach führende Holzbrücke eine etwas zu hohe Stufe und ein zu enges Geländer aufweist.

Kurz nachdem die Frauen Schloss Girsberg passiert haben, weist Ruth Bader auf die seitliche Neigung der Fahrbahn hin. Die fast vollständig gelähmte

Frau, die den Eindruck hat, sie falle, versucht dies auszugleichen und verkrampft sich dabei. «Dieser Abschnitt ist grad noch machbar für mich», sagt sie. «Falls die Neigung aber grösser ist, bin ich dankbar für einen Hinweis in den Unterlagen, sodass ich diese Passage umgehen kann.»

Temporäres Hindernis

Kurz darauf stellt sich den Rollstuhlfahrerinnen doch ein Hindernis in den Weg – allerdings nur ein temporäres: Bauarbeiter verladen einen Bagger auf einen Sattelschlepper und versperren für gut zehn Minuten den Weg. «Als Rollstuhlfahrerin ist man sich das Warten gewöhnt», sagt Bader aber und lächelt in die Sonne.

Nach der unfreiwilligen Pause möchten die Wandernden einen freiwilligen Kaffeehalt einlegen. Leider hat das im Internet empfohlene Lokal geschlossen, sodass man auf ein anderes ausweichen muss. Dieses, das sich nicht auf der Liste befindet, verfügt dann auch prompt nicht über eine behindertengerechte Toilette. Danach gefragt, huscht auch hier dem Servicepersonal für einen kurzen Augenblick dieser widerwillige Ausdruck übers Gesicht, um dann aber ebenso rasch zu verschwinden. Und hilfsbereit verschafft man den Damen im benachbarten Gemeindehaus die Möglichkeit zur Erleichterung.



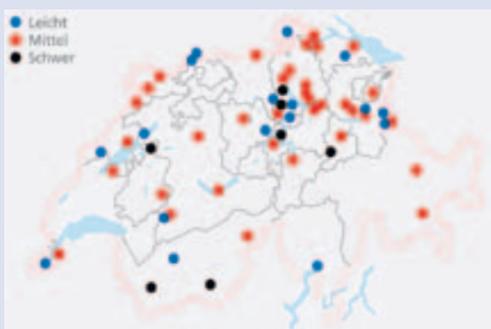
460 KILOMETER WANDERWEGE AUF 57 ROUTEN

Die Stiftung Schweiz Mobil, die dieses Jahr ihren fünften Geburtstag feiert, hat aus diesem Anlass in Zusammenarbeit mit Mobility International Schweiz ein neues Angebot lanciert: ein Netz von Wanderwegen für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, also nicht allein für Rollstuhlfahrende, sondern auch ältere Menschen oder Personen, die mit Kinderwagen unterwegs sind. Gestern haben die Organisationen das laut ihren Angaben weltweit einzigartige Angebot der Öffentlichkeit vorgestellt. Das nationale Netz hindernisfreier Wanderwege umfasst 57 Routen in allen Landesteilen (siehe Grafik) mit einer totalen Streckenlänge von 460 Kilometern. Die kürzeste der mit weissen Pfeilen mit grünem Rollstuhlsymbol signalisierten Strecken ist zwei Kilometer lang, die längste geht über 22 Kilometer. Eingeteilt sind sie in den drei Schwierigkeitsstufen leicht (blau), mittel (rot) und schwer (schwarz). Alle Orte sind

lückenlos mit dem barrierefreien öffentlichen Verkehr erschlossen.

Die Dokumentation der Routen ist sehr umfangreich und umfasst diverse Informationen zu rollstuhlgerechten Infrastrukturen, beispielsweise über an der Strecke liegende Restaurants und deren Toiletten. Letztere wurden gar eingehend geprüft und vermessen, von der Türbreite bis zur Sitzhöhe. So können sich Reisende bereits im Vorfeld ein Bild darüber machen, ob und wie sie wo mit ihrem Rollstuhl auf die Toilette können. (hun)

www.wanderland.ch



«Einfache Wege finden ist nicht einfach»

BIEL. Während dreier Jahre suchten Marcus Rocca und Team nach hindernisfreien Wegen.

INTERVIEW: SIMON HUNGERBÜHLER

Sie selbst können gehen? Woher wussten Sie denn, welche Bedürfnisse Rollstuhlfahrer haben?

Marcus Rocca*: Zum einen hatten wir bereits vor diesem Projekt drei Führer mit je 30 Ausflugszielen in der Schweiz herausgegeben. Aus den Rückmeldungen haben wir viel darüber gelernt, was Menschen mit eingeschränkter Mobilität brauchen und wollen. Zum anderen haben uns total zehn Rollstuhlfahrer als Testpersonen gedient und die Strecken auf Herz und Nieren geprüft.

Welche Kriterien gaben bei der Wahl der Wege den Ausschlag?

Es waren vor allem technische Kriterien massgebend, wie sie auch im Leitfaden vom Verband Schweizer Wanderwege empfohlen werden. Der typische Wan-

derweg ist mindestens zwei Kilometer lang und touristisch attraktiv, das heisst, er führt entweder Flüssen oder Seen entlang oder es handelt sich um einen Panoramaweg mit schöner Aussicht. Start und Ziel müssen so vom öffentlichen Verkehr erschlossen sein, dass auch Rollstuhlfahrer damit anreisen können.

Welches war die grösste Herausforderung bei Ihrer Arbeit?

Die Wege zu finden. Mit den uns selbst auferlegten Kriterien haben wir uns ein hohes Ziel gesetzt. Insbesondere attraktive blaue und rote Wege, also technisch sowie körperlich weniger anspruchsvolle, finden sich nicht so leicht. Zudem sollte es Angebote geben für die sportlichen Rollstuhlfahrer wie auch für jene, die sich nicht mit eigener Muskelkraft fortbewegen können.

Sie verzichten auf klare Empfehlungen an die Rollstuhlfahrer. Warum?

Wir wollen niemandem sagen, was für ihn geht und was nicht. Unser Bestreben geht vor allem dahin, möglichst umfassende Informationen zur Verfügung zu stellen, bis hin zu den zentimetergenauen Massen der Behindertentoiletten an der Strecke. So kann jeder und jede für sich entscheiden, ob er die Herausforderungen allein bewältigen kann, eine Begleitperson oder etwa ein Zuggerät mitnehmen muss.

Setzen Sie irgendwelche Hoffnung ins neue Angebot?

Natürlich wollen wir den Menschen im Rollstuhl Mut machen, Sachen auszuprobieren. Gleichzeitig hoffen wir, dass durch dieses Angebot die Zahl jener, die den öffentlichen Verkehr nutzen, steigt und so die Transportunternehmer erkennen, dass in diesem Bereich durchaus Marktpotenzial vorhanden ist.

* **Marcus Rocca** ist Geschäftsführer von Mobility International Schweiz (MIS), einer Fachstelle, deren Ziel das Sammeln von Informationen über barrierefreie Reiseumöglichkeiten ist. MIS leistete als Partner von Schweiz Mobil die Datenarbeit für das Projekt «Hindernisfreie Wanderwege».

